



Ministerium für Innovation,
Wissenschaft, Forschung
und Technologie des Landes
Nordrhein-Westfalen



Grußwort des
Stellvertretenden Ministerpräsidenten
und
Ministers
für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Andreas Pinkwart

zur Eröffnung des
DAAD-Stipendiatentreffens in Köln
am 20. März 2009

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Professor Metzner,
sehr geehrter Herr Professor Hormuth,
vor allem: sehr geehrte Stipendiaten,

herzlich Willkommen in Deutschland, herzlich willkommen hier in Köln! Ich freue mich sehr, dass Sie sich für Deutschland als Studien- bzw. Forschungsort entschieden haben.

Sie kommen aus 90 verschiedenen Ländern. Damit ist schon fast die Hälfte der UNO-Mitgliedsstaaten heute hier vertreten. Und wahrscheinlich würde ein babylonisches Sprachgewirr erklingen, wenn Sie jetzt alle etwas in Ihrer Muttersprache sagen würden. Sie haben unterschiedliche Hautfarben, unterschiedliche Rituale, unterschiedliche Vorlieben, was Essen und Kleidung angeht. Sie kommen aus verschiedenen Klimazonen und politischen Systemen.

Aber etwas haben Sie alle gemeinsam: Ihre intellektuellen Fähigkeiten. Sie sind, jeder auf seinem Gebiet, hoch qualifiziert. Junge Leute wie Sie sind die Zukunft, sind Hoffnungsträger und das größte Kapital, was wir haben. Das ist universell gültig, überall auf der Welt, nicht nur hier in Deutschland.

Was erwartet Sie hier? Ich denke, zunächst eine ganze Reihe gastfreundlicher Menschen. Die Rheinländer zum Beispiel, speziell die Kölner, sind berühmt für Ihre Offenheit gegenüber anderen Kulturen. Zumal jeder echte Rheinländer, wie man sagt, auch selbst ausländische Vorfahren hat. **Bis heute fühlen sich im rheinischen Lebensumfeld Fremde schnell**

heimisch. Dass die Fachhochschulen Köln, Niederrhein und Aachen die deutschen Fachhochschulen mit den meisten ausländischen Studierenden sind, unterstreicht das noch.

Aber auch wenn Sie in einem anderen Landstrich gelandet sind: Sie haben eine gute Wahl getroffen. Nicht umsonst steht Deutschland als Studienstandort bei den ausländischen Studierenden nach den USA und Großbritannien an dritter Stelle auf der Beliebtheitskala. Und gerade Nordrhein-Westfalen ist eine gute Adresse, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf. **Wir besitzen die größte Dichte an Universitäten und Forschungseinrichtungen in ganz Europa und arbeiten derzeit intensiv daran, sie auch zu den besten zu machen.**

Unserer Erfahrung nach schätzen die ausländischen Studierenden neben der Qualität auch das breite Spektrum unseres Studienangebotes. Und unsere Hochschulen haben ihrerseits für sich die Chancen erkannt, die sich durch ihre ausländischen Nachwuchstalente eröffnen: **Sie bringen nicht nur Spitzen-Qualifikationen, sondern auch eine Menge frischen Wind zu uns.** So profitieren beide Seiten: Sie, die Studierenden, erhalten eine hochwertige Ausbildung. Und unsere Hochschulen können ihre Lehre an internationalen inhaltlichen und didaktischen Kriterien messen und weiterentwickeln.

Ihr Studien- bzw. Forschungsaufenthalt fällt in eine Zeit, in der Sie unsere Hochschulen in einer Phase der Neuausrichtung und des Wandels erleben. Die aktuelle weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise forciert diesen Reformprozess noch. Im Rahmen des Bologna-Prozesses gleichen verschiedene Länder ihre Studienabschlüsse aneinander an. **Überall versucht man,**

mit mehr oder weniger knappen Mitteln eine hochwertige Ausbildung anzubieten und gleichzeitig eine international renommierte Forschung betreiben.

Denn es besteht kein Zweifel: Nur Nationen, nur Regierungen, die jetzt in Menschen wie Sie investieren, **in kluge Köpfe und zukunftsweisende Forschungsfelder**, werden langfristig die Nase vorn haben. Das gilt gerade in Krisenzeiten: Nachhaltig denken, nachhaltig investieren in Bildung und Forschung – darauf kommt es meines Erachtens jetzt besonders an. Denn so schafft man die richtigen Rahmenbedingungen, damit Talente sich entfalten können, damit Innovationen möglich sind. Und das wiederum ist überall auf der Welt die Basis für langfristiges Wachstum und Wohlstand.

Meine Damen und Herren, ich glaube fest daran: Menschen mit interkultureller Erfahrung sind am besten dafür gerüstet, die Herausforderungen in einer globalisierten Welt zu bewältigen. Deshalb ist es nicht nur wichtig, dass die Lehre an den Hochschulen sich an internationalen Standards ausrichtet. Sondern dass Studien- und Forschungsaufenthalte im Ausland, wie Sie sie gerade angehen, ohne Probleme zu realisieren sind. Besonders attraktiv ist das natürlich dann, wenn zum Beispiel die Leistungen, die jemand an der Partnerhochschule erbracht hat, auch zuhause für das Studium anerkannt werden. **Internationale, mit den Partnerhochschulen abgestimmte Studiengänge, möglicherweise sogar mit einem Doppelabschluss, sind hier eine gute Option.**

Ein gutes Beispiel ist die „**Universität der Großregion**“, ein grenzüberschreitendes Hochschulprojekt, das die EU im vergangenen Jahr genehmigt hat. Fünf Partneruniversitäten Frankreich, Belgien, Deutschland und Lu-

xemburg sind daran beteiligt, Saarbrücken, Lüttich, Luxemburg, Metz und Nancy. **Das Ziel ist, dass Mobilität in der Großregion zu einem Teil des Studien- und Forschungsalltags wird.** Zwei Semester in Frankreich, zwei in Deutschland, Examen in Belgien, danach zum Forschen nach Luxemburg: Das soll bald keine Utopie mehr, sondern ein Beispiel für eine völlig normale Studenten-Laufbahn sein.

Ein Studium in einem anderen Land ist und bleibt aber eine Herausforderung. Wir wissen, dass es für ausländische Studierende oft schwierig ist, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Nicht alle können ja wie Sie ein DAAD-Stipendium bekommen. **Deshalb haben wir in Nordrhein-Westfalen zum Beispiel ein Programm aufgelegt, das sich speziell an qualifizierte Studierende aus Schwellen- und Entwicklungsländern richtet.** Sie können entweder ein Individualstipendium erhalten. Oder ein Kooperationsstipendium, dafür muss aber eine nordrhein-westfälischen Hochschule mit einer Institution in Staaten der Region Subsahara-Afrika zusammenarbeiten.

Vielleicht haben Sie auch gehört, dass ich mich für ein **nationales Stipendienprogramm in Deutschland einsetze**, mit dem wir unabhängig vom Einkommen der Eltern die besonders begabten Studenten fördern wollen. In vielen anderen Ländern gibt es so etwas längst, meiner Meinung nach muss Deutschland da dringend nachziehen.

Wir wollen aber nicht nur für begabte Studenten, sondern auch für junge Spitzenforscher attraktiv sein. Deshalb haben wir in NRW zum Beispiel **17 neue Forschungsschulen** eingerichtet. Junge Wissenschaftler haben hier die Chance, auf hohem internationalen Niveau, unterstützt durch ein Sti-

pendium, bei den Spitzenforscherteams der jeweiligen Hochschulen zu arbeiten und zielgerichtet zu promovieren. Wer weiß, vielleicht sehen wir den einen oder anderen von Ihnen dort in ein paar Jahren wieder?

Einen ganz zentralen Punkt habe ich mir bis zum Schluss aufgehoben: Ob ein Auslandsaufenthalt in positiver Erinnerung bleibt, **hängt entscheidend davon ab, wie der Alltag vor Ort glückt**, an der jeweiligen Hochschule oder Forschungseinrichtung. Dr. Ullrich Heublein, ein deutscher Wissenschaftler, der sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt hat, hat dazu einen interessanten Satz gesagt:

„Integration heißt, dass ausländische Studenten sich hier angenommen fühlen. Dieses Angenommenfühlen ist nicht ein Gefühl, das sich einstellt, wenn man vom Bäcker begrüßt wird oder wenn der Hochschullehrer nett ist, sondern ganz wichtig ist der Kontakt mit den deutschen Studierenden.“

Meine Damen und Herren, insofern wünsche ich Ihnen eine Menge Kontakte und viel Spaß mit ihren deutschen Kommilitonen und Forscherkollegen. Die Statistik jedenfalls spricht eine klare Sprache, was das Gelingen Ihres Aufenthalts hier anbelangt: **Mehr als 90 Prozent der DAAD-Stipendiaten aus dem Ausland, sagt sie, sind hochzufrieden** mit ihrem Aufenthalt in Deutschland, wenn sie wieder in Ihre Heimat zurückkehren. Ich bin mir sicher, dass es auch Ihnen so ergeht.

Vielen Dank!